

ES GILT DAS GESPROCHENE WORT!

***Trauerakt des Bayerischen Landtags und der Bayerischen
Staatsregierung für die Corona-Verstorbenen in Bayern
am 23. März 2021
Gedenkworte von Landtagspräsidentin Ilse Aigner***

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident,
sehr geehrte Frau Breit-Keßler,
sehr geehrte Herren Vizepräsidenten,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

13.020 Menschen in Bayern sind bis zum heutigen Tage
an und mit COVID19 verstorben.

Wir schauen auf unser Land und stellen fest:

13.020 Menschen sind aus dem Leben gerissen:

Aus ihren Familien.

Aus ihren Freundeskreisen.

Aus unserer Mitte.

13.020 Menschen – das ist eine unvorstellbare Zahl.

Sie sind nicht mehr da.

Sie kommen nicht mehr zurück.

Sie fehlen.

Ziemlich genau vor einem Jahr, am 11. März, haben die Vereinten Nationen die
Pandemielage ausgerufen:

die weltweite Bedrohung durch das Corona-Virus.

Nur einen Tag später starb in Bayern der erste Patient.

Es folgte ein Jahr mit so schwerwiegenden Verlusten und Folgen.

Unser Ministerpräsident Dr. Markus Söder und ich waren uns einig, dass es wichtig
ist, heute den Verstorbenen zu gedenken:

ein öffentliches Zeichen zu setzen.

Wir wollen das Unvorstellbare sichtbar machen.

Denn hinter den bloßen Zahlen stehen bewegende Schicksale: jedes für sich.

Wir wenden uns ihnen zu:

ES GILT DAS GESPROCHENE WORT!

Ihr Tod, ihr Leiden, aber auch ihr Leben stehen hier im Mittelpunkt.

Mit der klaren Botschaft:

Wir werden sie nicht vergessen!

Der Bayerische Landtag,

die Bayerische Staatsregierung,

die Vorsitzende des Bayerischen Ethikrates,

Frau Breit-Keßler,

wir alle gemeinsam,

gedenken der Menschen im Freistaat, die durch das Corona-Virus unwiederbringliche Opfer bringen mussten.

So wie Helmar Fügert.

Helmar Fügert war 80 Jahre alt.

Der ehemalige Studiendirektor eines Gymnasiums lebte in Würzburg.

Als die Pflege zu Hause nicht mehr bewältigt werden konnte, fand er Aufnahme im Pflegeheim St. Nikolaus.

Seine Frau Christa war fast immer um ihn herum, kümmerte sich rührend um ihren Mann.

Doch dann griff das Virus um sich, verheerend.

Helmar Fügert erholte sich gerade von einer Operation, als er sich infizierte.

Auch seine Frau steckte sich an.

Von nun an war sie in doppelter Sorge.

Das Heim stand unter Quarantäne.

Besuche waren untersagt.

Helmar Fügert starb am 28. März 2020.

Seine Frau Christa konnte nicht von ihm Abschied nehmen.

Aber: Sie hat überlebt.

Und heute nimmt sie an einer medizinischen Studie in der Uni-Klinik teil.

Damit wir in Zukunft Schicksale, wie das Ehepaar Fügert sie erleiden mussten, abwenden können.

ES GILT DAS GESPROCHENE WORT!

Was für eine Ermutigung!

Auch der Mangstl Sepp zählt zu den Corona-Opfern.

Ich kannte und schätzte ihn.

Er war 54 Jahre alt, Beamter im Landratsamt Rosenheim, Leiter der Führerscheinstelle.

Neben dem Beruf war Musik sein Leben.

Als Musikmeister der Blaskapelle Höhenrain, einem Ortsteil meiner Heimatgemeinde.

Und als stellvertretender Dirigent bei der Dreder Musi.

Die Bühne war seine: Er konnte Tausende im Festzelt begeistern.

Und im persönlichen Kontakt, ob im Kirchenchor oder Trachtenverein, war er offen, freundlich und stets bereit, Verantwortung zu übernehmen.

Er hat Können mit Engagement zusammengebracht:

über Jahrzehnte hinweg.

Sepp Mangstl stand mitten im Leben.

Wo er sich mit dem Corona-Virus infiziert hatte, weiß niemand.

Er hatte massive Atem-Beschwerden, ging zum Arzt.... zwischen dem positiven Corona-Test und seinem Tod lag nur ein Tag.

Er starb am 20. März des vergangenen Jahres.

Die Familie konnte Sepp Mangstl auf diesem schweren Weg nicht begleiten.

Keine drei Wochen später verstarb sein Vater: ebenfalls an Corona.

Zusätzlich bitter war die Leugnung derer,

die Ideologie über Wahrheit stellten und

den Tod von Sepp Mangstl für ihre Zwecke missbrauchten – bis heute.

Die Familie hat es über Ecken erfahren:

Da wurden ihm Vorerkrankungen angedichtet.

Da wurde ein falsches Bild von seinem Lebenswandel gezeichnet.

Ohne Möglichkeit zur Richtigstellung.

In den Ohren der Angehörigen muss Sepp Mangstl zweimal gestorben sein.

ES GILT DAS GESPROCHENE WORT!

Corona leugnen, Corona verharmlosen – das ist brandgefährlich.

Und es verhöhnt die Opfer in unerträglicher Weise!

Meine Damen und Herren,

ob mitten im Leben oder am Lebensabend:

Corona hat das leise Sterben in unseren Alltag gebracht.

Ich frage: Wie kann man angesichts solchen Leids das Corona-Virus verharmlosen?

Zugleich will ich auch sagen:

An Corona zu sterben und

Sterbende nicht begleiten zu können,

sich nicht verabschieden zu können,

ist eine Tragödie.

Und wir müssen uns eingestehen:

Jeder einzelne Tote ist auch eine schmerzliche politische Niederlage.

Ich teile die Trauer.

Ich verstehe die Verzweiflung.

Der Wut will ich ein Stück weit entgegentreten.

Und ich will um Verständnis bitten.

Die Politik stand und steht in dieser Krise historischen Ausmaßes oft vor Dilemma-Entscheidungen.

Und ja: Es sind auch Fehler gemacht worden.

Zudem beschämt es mich, dass ich es an dem Tag,
der den Verstorbenen und ihren Familien gewidmet ist,
so klar sagen muss - aber es muss gesagt werden:

Wenn die Menschen in Not sind und einzelne Politiker an nichts Anderes denken als
an ihren eigenen Vorteil

und in die eigene Tasche wirtschaften, dann ist das:

wirklich abscheulich.

Die Wahrheit ist:

Wir, wir sind nicht so.

ES GILT DAS GESPROCHENE WORT!

Und wir dürfen es auch nicht sein.

Demokratie braucht Glaubwürdigkeit.

Braucht Integrität.

Demokratie braucht Vertrauen – gerade in einer Krise,
in der so viele Menschen Opfer bringen.

Meine Damen und Herren,

Demut ist angezeigt angesichts der schweren Schicksale.

Zugleich haben wir den Hebel in der Hand,

um auf Zuversicht zu stellen:

Testen, Impfen - jedes geschützte Leben ist eine gute Nachricht.

Deshalb müssen wir Tempo machen!

Meine Damen und Herren,

wir müssen nach vorne schauen.

Aber die Verstorbenen lassen wir nicht zurück.

Wir behalten die Verstorbenen bei uns.

Führen sie uns vor Augen.

Sind mit unseren Gedanken bei Ihnen.

Voller Würde.

In Anerkennung ihrer Lebensleistungen.

Und in Mitgefühl mit ihren Liebsten.